

»Marie Sieger 1886-1970 – Rita Franck 1914-2005. Zwei Malerinnen aus dem Jagsttal«

Rede anlässlich der Ausstellungseröffnung im Dieter Franck Haus, Schwäbisch Hall
am 13. Juli 2014

von
Bettina Sitter

Sehr geehrten Damen und Herren, liebe Freunde! – [...] – Sie haben heute **Frau Dr. Gabriele Katz**, Kunsthistorikerin aus Halle, an dieser Stelle als Rednerin erwartet – leider kann Frau Dr. Katz nicht hier sein. Sie ist erkrankt. Aber sie hat uns freundlicherweise kurzfristig ein Manuskript¹ zukommen lassen, und das war sehr hilfreich und anregend bei der Ausarbeitung der Gedanken, die ich Ihnen nun vortragen darf.²

I.

Gabriele Katz hat mehrere Bücher über selbstbewußte Frauenpersönlichkeiten geschrieben.³ Ihr jüngst erschienenenes Buch trägt den ebenso reizvollen wie spannenden Titel: »*Stuttgarter Damenklasse. Künstlerinnen auf dem Weg in die Moderne*«. ⁴ Dieses Buch wirft ein Licht auf das Thema »Frauen und Kunst zu Beginn des 20. Jahrhunderts«.

Ein faszinierendes Thema – warum? – weil es Kunstschatze zu heben gilt! Die Werke der bildenden Künstlerinnen jener Jahre sind in der Öffentlichkeit noch allzu wenig bekannt, trotz ihrer z. T. ganz hervorragenden Qualität. Und diese Werke kamen zustande, obwohl die Lebens- und Familienumstände und besonders die Ausbildungssituationen alles andere als konfliktfrei sein konnten.⁵ Wer sich als Frau für den »*Beruf Künstlerin*«⁶ entschied, wählte von vornherein einen Weg entlang der Klippe.

Die heutige Ausstellung ist im Hinblick auf das Thema eine Weg-Marke: Sie stellt zwei Frauen vor, die begabt und couragiert die Herausforderung angenommen haben. Und sie haben – was vielleicht noch bewunderungswürdiger ist – ihre Entscheidung auch durchgetragen.⁷

¹ Katz, Gabriele: Geplante Eröffnungsrede zur Ausst. »*Marie Sieger und Rita Franck – Zwei Malerinnen aus dem Jagsttal*« am 13.07.2014 in Schwäbisch Hall, Dieter Franck Haus [= Original-Entwurf: »Text13.07« / datiert: 01.07.2014 / ohne Titel / Seiten 1-4] [= *Katz 2014*].

² Meine Ausarbeitung basiert ferner v. a. auf diesen Schriften: a) Beutter, Herta / Haack-Kurz, Ariane / Panter, Armin (Hgg): Marie Sieger (1886-1970). Beruf Malerin. Kat. Schwäbisch Hall, HFM. Künzelsau 2002 [= *Kat. 2002*]; b) ABmus, Friederike / Sitter, Bettina: »Das Bildnis der Magd Kathrine von Marie Sieger. Dokumentation eines Gemäldes«. Kat. Schwäbisch Hall, HFM, 1990 (Kleine Ausstellungsschriften; 4) [= *Kat. 1990*]; c) diverse *Informationsmaterialien des Dieter Franck Hauses*, Schwäbisch Hall.

³ Über Frauenpersönlichkeiten des 18., 19. und 20. Jhs: Käthe Kruse, Margarete Steiff, Franziska von Hohenheim (Herzogin von Württemberg), Angelika Kauffmann.

⁴ Katz, Gabriele: *Stuttgarter Damenklasse. Künstlerinnen auf dem Weg in die Moderne*. Karlsruhe 2013 [= *Katz 2013*].

⁵ Siehe *Katz 2013*; *Kat. 2002*, S. 12-14.

⁶ Vgl. den Titel der Marie-Sieger-Ausst. 2002 im Hällisch Fränkischen Museum: *Kat. 2002*.

⁷ Mit ihrer Intention liegt unsere Bilderschau im hochaktuellen Trend: Gabriele Katz weist darauf hin, daß seit vergangenen Herbst allein 7 Ausstellungen das Thema »*Frauen und Kunst um 1900*« aufnahmen; darunter eine

Marie Sieger und **Rita Franck** – zwei Künstlerinnen aus Hohenlohe, geboren im Jagsttal. Zeitlebens dieser wundervollen Gegend verbunden. Sie gehören unterschiedlichen Generationen an. Sie haben einen unterschiedlichen familiären Hintergrund. Beide machten sich in die Kunstzentren ihrer Zeit auf und ließen sich zu Malerinnen ausbilden. Sie studierten in ihren prägenden Jahren an der Stuttgarter Akademie der Bildenden Künste bei renommierten Lehrern. Und nach ihrer Studienzeit lebte jede das Dasein eines – wie Marie Sieger sagte – »Doppelwesen[s] ›Hausfrau UND Malerin«.⁸

Liebe Zuhörer, ich möchte im folgenden einen kurzen Überblick über den **Werdegang** von Marie Sieger und Rita Franck geben, ich fokussiere dabei die **Stuttgarter Akademie**. Anschließend möchte ich Ihren Blick lenken auf die Besonderheiten der hier gezeigten **Kunstwerke**.

II.

Marie Sieger geb. Polack aus Schöntal, Jahrgang 1886, hatte schon in ihrer Jugend privaten Unterricht im Zeichnen und Malen gehabt; zuerst in Schöntal, durch Lehrer am dortigen Evangelisch-Theologischen Seminar; dann in einem Stuttgarter Mädchenpensionat. 1908 war die Apothekerstochter in ihre professionelle Ausbildung eingetreten. Sie wollte »*Kunstmalerin*« werden: In München hatte sie die fortschrittliche Debschitz-Schule für angewandte Kunst besucht und war anschließend nach Karlsruhe gegangen, an die Staatliche Kunstgewerbeschule.⁹

Ab 1911 konnte sie die Akademie in Stuttgart besuchen. Und das war ein Glücksfall: Die Akademie zog scharenweise Studierwillige an; sie war ein Zentrum progressiver Künstlerausbildung für Männer und – für Frauen! Hier gab es die sog. »*Damenklasse*«! Professor **Adolf Hölzel** unterrichtete!

Daß Frauen überhaupt an einer Staatlichen Akademie angenommen wurden, war ja keine Selbstverständlichkeit.¹⁰ Um einen Vergleich zu haben: die Akademie zu Berlin öffnete sich erst im Jahr 1919 für das Frauenstudium; Dresden, München und Düsseldorf sogar erst ab 1920.¹¹ Marie Polack gelang es nun 1911 als einer der ersten Frauen bei Hölzel zu studieren.¹²

Werkschau von Marianne von Werefkin (1860-1938) in Bietigheim-Bissingen. »*Ab nach München!*« *Künstlerinnen um 1900*« lautet der Titel einer Schau, die im kommenden September in München eröffnet wird.

⁸ Meine Hervorhebung. Zitiert nach *Kat. 2002*, S. 24. – Auch in: Griesinger, Barbara: Doppelwesen Hausfrau und Malerin. Marie Sieger [...]. In: Hohenloher Zeitung (27.08.2011), S. 31 [= *Griesinger 2011*]. – Mit anderer Akzentuierung in: *Katz 2013*, S. 152; *Katz 2014*, S. 3.

⁹ Genaue biographische Daten laut *Kat. 2002*, S. 10: Evangelisch-Theologisches Seminar in Schöntal (1901-1902); Stuttgarter Mädchenpensionat Mezger (1903-1904); Debschitz-Schule für angewandte Kunst in München (1908-1909); Staatliche Kunstgewerbeschule in Karlsruhe (1909-1911). — Genauerer zu »Lebens- und Ausbildungsstationen« in *Kat. 2002*, S. 15-26. – Näheres auch in *Kat. 1990*.

¹⁰ Zur Vorgeschichte des Frauenstudiums: siehe *Katz 2013*, S. 8-10, hier S. 8: »Staatliche Akademien lehnten Frauen fast ausnahmslos mit Hinweis auf das Aktstudium aus Gründen der Schicklichkeit empört ab und warfen sie damit auf den kostenintensiven Unterricht bei einem Künstler oder in einer Privatschule zurück.«

¹¹ Exakt: Akademie in Berlin 1919, Dresden 1920, München 1921, Düsseldorf 1922.

¹² *Einladungskarte* zur Ausst. 2014 »*Marie Sieger und Rita Franck – Zwei Malerinnen aus dem Jagsttal*«. Siehe auch: *Kat. 2002*, S. 31; *Katz 2013*, S. 84.

Adolf Hölzel¹³ zählt zu den bedeutenden Künstlern des frühen 20. Jhs; freilich nicht allein, weil er Kunststudentinnen akzeptierte.¹⁴ Er gilt neben Wassily Kandinsky als Pionier der abstrakten, gegenstandslosen Malerei in Deutschland, und er war ein außerordentlich anregender Lehrer. Er pochte auf freies Experiment und selbständiges Denken. Viele seiner Schüler erlangten Ruhm, man rechnet sie dem sog. »Hölzel-Kreis« zu – z.B.: Oskar Schlemmer, Willi Baumeister, Max Ackermann, Johannes Itten, Ida Kerkovius und Gottfried Graf.

Marie Polack gewann bei Hölzel Einblick in die Theorie und Praxis moderner Malerei. Hier herrschte Avantgarde!¹⁵ Und die junge Studentin genöß die Atmosphäre. Bis 1914 blieb sie bei Hölzel.¹⁶ Zwar folgte sie ihrem Lehrer nie in die echte Abstraktion, immer hielt sie an der wirklichkeitsnahen Darstellung fest. Doch die Ausbildung bei Hölzel stärkte ihr »berufliches Selbstverständnis« und gab methodische »Sicherheit«¹⁷ im Gebrauch von Farbe, Form, Rhythmus und Komposition.^{18 19}

Und wie erging es **Rita Franck** in Stuttgart? – Die zeitbedingten Voraussetzungen waren völlig andere. Sie begann ihr Studium während der Nazi-Zeit, und »Damenklassen« waren obsolet geworden.

Sie kam aus einem bäuerlichen Elternhaus. 1914 in Bieringen geboren, hatte Rita Brümmer,²⁰ so ihr Geburtsname, zuerst die Schule am Ort besucht und war dann nach Schwäbisch Gmünd ins Internat eines Lehrerinnenseminars gegangen. Musisch war sie sehr begabt, sie sang, spielte Geige, wirkte bei Theateraufführungen mit. Sie war ein Jahr lang Gasthörerin an der Höheren Fachschule für Gestaltung in Schwäbisch Gmünd gewesen und hatte schließlich an die Stuttgarter Akademie gewechselt.

Von 1936-1941 studierte sie hier Malerei und Graphik bei dem Spätexpressionisten Anton Kolig und bei dem vorhin schon erwähnten Hölzel-Schüler Gottfried Graf; er galt den Nationalsozialisten als »entartet«.²¹

1941 absolvierte Rita Brümmer das Staatsexamen und wurde Gymnasiallehrerin für Kunst – ein Beruf, der für Frauen nicht mehr allzu ungewöhnlich war – wie auch das Studieren selbst;

¹³ Zu Hölzel: a) Beck, Rainer: Adolf Hoelzel. Aufbruch in die Moderne. München 1980 [= *Kat. 1980*]; b) Keulerleber, Eugen: Adolf Hölzel von seinen Schülern. Eine Gratulationsmappe 1923. Stuttgart-Bad Cannstatt 1978 [= *Kat. 1978*]; c) *Kat. 1990*, Kat.-Nr. 6, 7, 14; d) *Kat. 2002*, S. 19-22, 27-32; e) *Katz 2013*, S. 82-90.

¹⁴ Vgl. *Katz 2013*, S. 84.

¹⁵ Vgl. *Kat. 1990*, S. 24, 29, 35. – Vgl. dazu auch *Griesinger 2011*.

¹⁶ *Kat. 2002*, S. 31: »Bis 1913 war sie Mitglied der Damenmalklasse Hölzels. Als dessen Schülerin ist sie bis 1914 nachweisbar, und nach eigenen Angaben hatte sie sogar ein Meisteratelier in Aussicht.«

¹⁷ *Kat. 2002*, S. 32 (»In Stuttgart festigte Marie Sieger ihr berufliches Selbstverständnis, [...]«; »stilistische Sicherheit«).

¹⁸ Wie stark und lange das Interesse an Hölzel und dem »Hölzel-Kreis« auch nach dem Studium anhielt, dokumentiert eine Material-Mappe im Nachlaß Marie Siegers. Die Aufschrift lautet: »*Adolf Hölzel !*«; von 1913-1963 wurden darin Nachrichten, Zeitungsausschnitte, Postkarten und Kataloge gesammelt: siehe *Kat. 1990*, Kat.-Nr. 14.

¹⁹ Anschließend: 1916-1917 Besuch der Malklasse von Prof. Robert Breyer in Stuttgart. Er zählt stilistisch zu den Impressionisten; Schüler von Wilhelm Diez, Nähe zu Liebermann, Freundschaft mit Slevogt, Zusammenarbeit mit Wilhelm Trübner. – Einiges im Internet: *Wikipedia*, s. v. Robert Breyer (abgerufen: 10.07.2014).

²⁰ Zur Vita von Rita Franck: a) *Einladungskarte* zur Ausst. 2014 »*Marie Sieger und Rita Franck – Zwei Malerinnen aus dem Jagsttal*«; b) Biographie [mit genauen Daten], verfaßt von Felicitas Franck; c) Bildungshaus Kloster Schöntal (Hg.): Rita Franck-Brümmer. Landschaften. Kat. Bildungshaus Kloster Schöntal, Lauda-Königshofen 1984, unpag. [»Vita«, 1. Textseite] [= *Kat. 1984*].

²¹ Siehe im Internet: *Wikipedia*, s. v. Gottfried Graf (abgerufen: 10.07.2014).

denn spätestens seit den 1920er Jahren hatte sich im Hinblick darauf ein gesellschaftlicher Bewußtseinswandel anzubahnen begonnen. Frauen sah man nicht mehr als ungeeignet fürs Studium an. Künstlerinnen nannte man nicht mehr abschätzig »die Malweiber«.²² Während ihrer Stuttgarter Zeit begegnete Rita Brümmer einem Meisterschüler der Akademie: dem Maler **Dieter Franck**.²³ Sie heirateten 1945. Das Künstlerpaar zog 1950 auf die Oberlimpurg und lebte mit seinen 4 Kindern hier in diesem Haus, mit Garten, Atelier und Kunst und einem großen Freundeskreis.²⁴

Auch **Marie Polack** heiratete und gründete mit dem Chemiker Dr. Hans Sieger eine Familie. Damit begann für sie im Jahr 1918 der gewisse Alltags-Kampf um den ersehnten »Freiraum« für ihr Kunstschaffen.²⁵ Künstlerische Ambitionen mußten mit familiären Aufgaben synchronisiert werden – eine große Herausforderung. Daß sowohl Marie Sieger wie Rita Franck diese Herausforderung bestanden, davon zeugen **die Werke** der beiden Künstlerinnen.

III.

Meine Damen und Herren, damit möchte ich den Bogen schlagen, hin zu den Bildern dieser Ausstellung. Uns zeigt sich vor allem das bevorzugte Darstellungsthema der Künstlerinnen: die **Landschaft**.

Wir sehen Ölgemälde von größerem Format²⁶ und Zeichnungen, Radierungen und Ölbilder im kabinettartigen, privateren Kleinformat.²⁷ Fast alle diese Bilder – bitte, lassen Sie mich das mit Freude und Herzlichkeit sagen, denn ich bin selbst Hohenloherin –, diese Bilder feiern die Landschaft unserer Gegend: Den geschwungenen Lauf der Jagst, das Tal, die Ufer; weißblühende Apfelbäume, herbstliche Wege; die Schöntaler Klosterkirche, hohenloher Gehöfte; den Blick von den Hügeln hinunter ins Tal, im Winterlicht, im Sommer²⁸ ...

Die Darstellungen sind erfüllt von Farbleidenschaft und Formenspiel bei **Marie Sieger**; von empfindsamer Aufmerksamkeit und Ausdruckswärme bei **Rita Franck**.

Von **Marie Sieger** ist überliefert, daß ihr »*Die Natur und die Malerei [...] immer das Wichtigste im Leben*« gewesen sind.²⁹

Rita Franck soll an dieser Stelle selbst zu Wort kommen, sie sagt: »[...] das ›Landschaften‹ [gehört] zu meinen liebsten Beschäftigungen: in der Landschaft zu sitzen, zu beobachten, zu sehen und dann hinzuschreiben, was das Auge erlebt hat: Linien, Licht, Dunkelheiten, Farbe,

²² Zu den sog. »Malweibern«: a) *Katz 2014*, S. 1; b) *Katz 2013*, S. 12-14 (S. 12: »Die ›Malweiber‹ erobern die Landschaft«; S.14: »Feldhühner« nannten die bäuerlichen Bewohner die im Freien zeichnenden und malenden Kunstschülerinnen spöttisch«).

²³ Zur Vita von Dieter Franck: Kulturstiftung Hohenlohe / Hohenloher Kunstverein (Hgg.) / Brümmer, Johannes (Text): »Dieter Franck (1909-1980). Draußen und drinnen«. Immenstadt im Allgäu 2009, S. 5. [= *Kat. 2009*].

²⁴ Vgl. die Website des Dieter Franck Hauses: <http://www.dieter-franck.de/aktuelles.html> (abgerufen: 10.07.2014), s. v. »Das Künstlerpaar Dieter und Rita Franck«, [Ausst. 2012, Schwäbisch Hall, Dieter Franck Haus].

²⁵ Siehe *Katz 2013*, S. 149; *Kat. 2002*, S. 22.

²⁶ Werke von Marie Sieger, ausgestellt im Erdgeschoß des Dieter Franck Hauses.

²⁷ Werke von Rita Franck, ausgestellt im ersten Stock des Dieter Franck Hauses.

²⁸ Vgl. die stimmungsvollen Schilderungen in: a) Sieger, Ursula / Schumm, Karl: Marie Sieger. Kirchberg 1973, S. 4 [= *Sieger / Schumm 1973*]; b) *Kat. 1984*, unpag. [2.-3. Textseite].

²⁹ Zitiert nach *Griesinger 2011*. Dort als Zitat von Ursula Sieger, Tochter der Künstlerin.

*Höhen und Tiefen, Raum, Bewegung. Nie sieht und erlebt man ja eine Sache intensiver, genauer, ganzheitlicher, als wenn man sie beschreiben, zeichnen, malen muß.*³⁰

Wenn wir die zu sehenden Werke der beiden Künstlerinnen **stilistisch** fassen wollen, werden wir uns nicht ganz leicht tun: Die Werke stammen aus unterschiedlichen Schaffenszeiten. Das früheste Bild entstand im Jahr 1916, dann geht es über die 20er Jahre, 30er und 40er Jahre hin bis zu den zuletzt gemalten Bildern von 1958.³¹

– Es gibt impressionistische und spätexpressionistische Tendenzen zu beobachten.

– Die Landschaftsmalerei, wie sie in Karlsruhe³² von Hans **Thoma** und Wilhelm **Trübner** gelehrt wurde, klingt nach.

– **Cézanne** ist spürbar, wenn die Landschaftsformationen z.B. im Verein mit der *Schöntaler Klosterkirche* oder den »*Pappeln an der Jagst*« fester gefügt erscheinen, weil sie sich geometrischen Grundformen wie Quadrat und Rechteck nähern.

– **Hölzels** Forderung nach dem konstruierten Bild wird deutlich, wo das Bestreben auf die sog. »harmonische Gesamtform« zugeht; wo die Kleinformen aufeinander abgestimmt sind und ihre Beziehung auf das Bildformat offenkundig ist; etwa durch den »Goldenen Schnitt«, die Betonung der Bildachsen und Bilddiagonalen.

– **Hölzels** Farbtheorie gibt ihr Echo; die Kontraste, feinen Farbabstufungen, Hell-Dunkel, Warm-Kalt ...

– Die aufgelösten, weichen Konturen ... Sie erinnern von fern an die Landschaften von **Gainsborough** ... oder **Courbet** und **Corot**; an die Auffassung der Alten Meister, den späten **Tizian** oder **Rubens, van Dyck** ...

... Es ließe sich länger sinnieren ... An diese und noch andere Namen mag man sich als Betrachter erinnert fühlen. Doch man erlebt die Bilder kaum, wenn man nur ihre kunstgeschichtlichen Wurzeln aufdecken will. Viel wichtiger erscheint mir, daß wir die Bilder als Individualitäten sehen: Jedes einzelne Bild will Stimmungen bei uns hervorrufen. Es will gedeutet werden. Es erwartet unsere persönliche Sichtweise, traut unserer Vorstellungskraft.³³ Denn soviel ist sicher: Unser »**Sehen** ist ein **Hervorbringen**« – nicht der Gegenstände [sie existieren bereits!], sondern ihrer **Bedeutungen**.³⁴

Liebe **Felicitas Franck**, ich möchte Dir besonders danken: Du gibst uns diese Ausstellung zu sehen, und Du erinnerst uns damit zugleich an den **100. Geburtstag von Rita Franck** in diesem Jahr. – Dank Ihnen allen, meine Damen und Herren, weil Sie mir zugehört haben.



³⁰ Zitiert nach: Franck-Brümmer, Rita: Über meine Landschaften. In: *Kat. 1984*, unpag. [2. Textseite]. – Teilweise auch zitiert in *Katz 2014*, S. 3 [mit Auslassungen].

³¹ Marie Sieger: Selbstbildnis (um 1916); »Jagstbrücke im Frühling« (1958), »Weg zum Kreuzberg« (1958). — Rita Franck: alle vor 1945.

³² In Karlsruhe wurde Landschaftsmalerei gelehrt und gepflegt: Plein-air-Malerei, Impressionismus; »neue[r] Stil formaler Abstraktion und malerischer Wirkung«: siehe *Mai, Ekkehard*: Die deutschen Kunstakademien im 19. Jahrhundert. Künstlerausbildung zwischen Tradition und Avantgarde. Köln / [u.a.] 2010, S. 374. — Auch *Sieger / Schumm 1973*, S. 5-6.

³³ Inspiriert durch: *Hofmann, Werner*: Anhaltspunkte. Studien zur Kunst und Kunsttheorie. Frankfurt a.M. 1989, S. 189.

³⁴ Inspiriert durch: *Gerl-Falkovitz, Hanna-Barbara*: Verzeihung des Unverzeihlichen? Ausflüge in Landschaften der Schuld und der Vergebung. 2., erw. Aufl., Dresden 2013, S. 155.